

## Behandlung von Jugendlichen mit Anorexia nervosa und Angehörigen-Unterstützung: Erfahrungen aus der Praxis

Symposium

Vortragende	Konstantin Kopp, Helene Krauss, Julia Klang, Michael Zeiler
Ko-AutorInnen	-
Abstract	<p>Das Symposium widmet sich den aktuellen Herausforderungen und innovativen Ansätzen in der Behandlung von Jugendlichen mit Anorexia nervosa sowie der Unterstützung ihrer Angehörigen. In der Behandlung von Jugendlichen ist es besonders wichtig, sowohl die psychischen als auch die somatischen Aspekte der Krankheit zu adressieren, wobei neue Behandlungsoptionen und die Einbeziehung von Angehörigen eine zentrale Rolle spielen. Konstantin Kopp beleuchtet in seinem Beitrag die Anwendung der Bioimpedanzanalyse (BIA) zur Beurteilung der Körperzusammensetzung bei Jugendlichen mit Anorexia nervosa. Die Methode bietet wertvolle Informationen über Veränderungen in Fett- und Muskelmasse, die für den therapeutischen Verlauf wichtig sein können, bringt jedoch auch praktische Herausforderungen mit sich. Helene Krauss stellt Metreleptin als ergänzende Therapieoption vor. Das rekombinante Leptin-Analog konnte in Einzelfallberichten bei stationär behandelten Patientinnen positive Effekte auf Gewichtszunahme und psychische Symptome zeigen und bietet Potenzial für den zukünftigen Einsatz in der Behandlung von Anorexie. Julia Klang präsentiert eine Übersicht zu Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen zum "SUCCEAT"-Programm, ein Skills-Training für Eltern von Jugendlichen mit Essstörungen. Das Programm hat sich über die letzten zehn Jahre als effektiv erwiesen, um die elterlichen Fähigkeiten zu verbessern, die Belastung zu reduzieren und positive Effekte auf die Betroffenen zu erzielen. Michael Zeiler schließlich thematisiert die Bedürfnisse von Geschwisterkindern von Jugendlichen mit Anorexia nervosa, deren Unterstützungsbedarf häufig unbeachtet bleibt. Bisherige Erkenntnisse unterstreichen die Notwendigkeit spezifischer Programme für Geschwister, um diese in der Bewältigung ihrer eigenen Herausforderungen zu stärken.</p>

## Bioimpedanzanalyse bei Jugendlichen mit Anorexia nervosa: Potenziale und Herausforderungen im therapeutischen Verlauf

Vortrag

<b>Vortragende</b>	Konstantin Kopp
<b>Ko-AutorInnen</b>	Helene Krauss, Julia Klang, Dunja Mairhofer, Nina Lukasser, Hanna-Sophie Salzburger, Michael Zeiler, Gudrun Wagner, Andreas Karwautz
<b>Abstract</b>	In unserer Arbeit in der Jugendpsychiatrie und Jugendhilfe werden wir laufend mit Anorexia nervosa eine Erkrankung, die viele therapeutische Herausforderungen sowohl auf psychischer als auch auf somatischer Seite mit sich bringt. Der Prävalenzgipfel findet sich im Jugendalter, und hohe Chronifizierungsraten unterstreichen, dass eine frühzeitige und umfassende Therapie notwendig ist. Neben der psychotherapeutischen Versorgung ist die rasche Wiedererlangung von Körpergewicht und damit einhergehender Körperfettmasse ein zentrales Versorgungselement. Zur Beurteilung Körperzusammensetzung und der Veränderungen während des Therapieverlaufs stehen verschiedene Verfahren zur Verfügung. Eine nicht-invasive und rasch durchführbare Methode ist die Bioimpedanzanalyse (BIA). Diese ermöglicht die Beurteilung von fettfreier Masse, Fettmasse sowie Wasserhaushalt. Dazu wird mithilfe eines schwachen Stromflusses der elektrische Widerstand des Körpers sowie die Spannungsänderung, der sogenannte Phasenwinkel, ermittelt und anschließend in die einzelnen Körperkompartimente umgerechnet. Für Jugendliche mit Anorexia nervosa liegen bislang noch kaum validen Daten vor. Außerdem bringt diese Methode auch einige methodische und praktische Herausforderungen mit sich. Durch die Darstellung von Praxisbeispielen werden sowohl diese Herausforderungen als auch potenzielle Vorteile der BIA verdeutlicht. Dabei wird die mögliche Bedeutung dieser Methode für den Behandlungsverlauf von Jugendlichen mit Anorexia nervosa kritisch reflektiert und ihr zukünftiges Potenzial im therapeutischen Setting aufgezeigt.
<b>Kurzbiographie</b>	Konstantin Kopp ist Assistenzarzt und Mitarbeiter in der Ambulanz für Essstörungen der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Medizinischen Universität Wien

## Off-Label Anwendung von Metreleptin bei Patientinnen mit Anorexia nervosa – klinische Fallberichte

Vortrag

<b>Vortragende</b>	Helene Krauss
<b>Ko-AutorInnen</b>	Dunja Mairhofer, Julia Klang, Karoline Blöcher, Konstantin Kopp, Stefanie Truttmann, Isabell Schmid, Paul Plener, Andreas Karwautz
<b>Abstract</b>	<p>Leptin ist ein primär im Fettgewebe produziertes Hormon, das maßgeblich an der Regulation der physiologischen Anpassung an Hungerphasen beteiligt ist. Bei Patientinnen mit Anorexia nervosa (AN) resultiert der stark reduzierte Körperfettanteil in deutlich erniedrigten Leptinspiegeln, was wiederum hormonelle und metabolische Entgleisungen begünstigt. Metreleptin, ein rekombinantes Analog des menschlichen Leptins, wurde ursprünglich für die Therapie der Lipodystrophie entwickelt und wird mittlerweile in Einzelfällen off-label bei AN eingesetzt. Im Rahmen dieser klinischen Einzelfallberichte wurde Metreleptin ergänzend zur Standardtherapie bei stationär behandelten Patientinnen mit AN verabreicht. Neben einer standardisierten stationären Behandlung erhielten die Patientinnen Metreleptin. Die applizierten Tagesdosen bewegten sich zwischen 3 mg und 8,8 mg. Zur Qualitätssicherung wurden täglich Visual Analog Skalen (VAS) sowohl von den Patientinnen selbst als auch vom therapeutischen Team ausgefüllt. Zusätzlich erfolgten tägliche Vitalzeichenmessungen, regelmäßige Laborkontrollen und ein kontinuierliches Blutzuckermanagement, um die Sicherheit der Off-Label-Therapie umfassend zu gewährleisten. Während der Off-Label-Anwendung von Metreleptin wurden bei den Patientinnen Verbesserungen in der sozialen Interaktion sowie in der Affizierbarkeit beobachtet. Zudem berichteten die Patientinnen subjektiv über eine Verminderung von Gedankenkreisen, eine Reduktion von Angstsymptomen und eine Verbesserung der Stimmung. Darüber hinaus zeigte sich im Verlauf der Metreleptin-Gabe bei allen Patientinnen eine Gewichtszunahme sowie eine Erhöhung des Body-Mass-Index (BMI). Die im Rahmen dieser Fallberichte gemachten Beobachtungen legen nahe, dass Metreleptin eine potenziell sinnvolle ergänzende Behandlungsoption bei AN darstellen könnte. Für eine abschließende Bewertung der Wirksamkeit und Sicherheit sind jedoch prospektive, randomisierte, kontrollierte Studien erforderlich. Die Fortführung des bestehenden multimodalen Therapiekonzepts erwies sich im Rahmen der Beobachtungen als sinnvoll und könnte eine unterstützende Rolle für den Behandlungserfolg gespielt haben.</p>
<b>Kurzbiographie</b>	Helene Krauss ist Assistenzärztin und Mitarbeiterin in der Ambulanz für Essstörungen der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Medizinischen Universität Wien

## Angehörigenarbeit bei Eltern von Jugendlichen mit einer Essstörung: Erfahrungen und Erkenntnisse aus 10 Jahren SUCCEAT

### Vortrag

<b>Vortragende</b>	Julia Klang
<b>Ko-AutorInnen</b>	Michael Zeiler, Stefanie Truttmann, Jessica Jerabek, Konstantin Kopp, Helene Krauss, Andreas Karwautz, Gudrun Wagner
<b>Abstract</b>	<p>Eltern von Jugendlichen mit einer Essstörung zeigen aufgrund ihrer starken Belastung und fehlendem Wissen häufig ungewollt krankheitsaufrechterhaltende Reaktionen. Im Rahmen der Behandlung der Betroffenen ist es wesentlich, die Eltern mit Informationen und Fähigkeiten auszustatten, damit sie ihre Kinder bestmöglich auf dem Weg der Genesung unterstützen können. An der Medizinischen Universität wird seit 10 Jahren ein 8-wöchiges Skills Training („SUCCEAT“ – Supporting Carers of Children and Adolescents with Eating Disorders / Unterstützung Angehöriger von Kindern und Jugendlichen mit einer Essstörung) angeboten. Die Hauptergebnisse der letzten 10 Jahre werden vorgestellt. Etwa 500 Eltern haben inzwischen an SUCCEAT teilgenommen. Das Programm wurde über drei verschiedene Formate angeboten: als Workshopgruppe an der Klinik, als geleitete Selbsthilfe über eine online Webseite und als Videokonferenzgruppe. Mittels standardisierter Fragebögen wurden u.a. Skills bzw. Fertigkeiten der Eltern sowie essstörungsspezifische Belastung, Psychopathologie, high expressed emotions und Zufriedenheit seitens der Angehörigen sowie BMI und essstörungsspezifische Symptomatik seitens der Betroffenen erhoben. Es wurde festgestellt, dass durch SUCCEAT elterliche Fähigkeiten im Umgang mit ihren betroffenen Kindern verbessert wurden sowie die elterliche Belastung, high expressed emotions und eigene Symptome bei den Eltern reduziert wurden. Es konnte auch ein positiver Effekt auf BMI und Symptomatik der Betroffenen festgestellt werden. Mütter und Väter profitierten in gleichem Ausmaß, auch im Vergleich der verschiedenen Formate wurden keine groben Unterschiede gefunden. Die Adhärenz sowie die Zufriedenheit waren in allen drei Formaten sehr groß. Die Workshop- und die Videokonferenzgruppen zeigten eine höhere Beteiligung und einen größeren Austausch mit den Coaches sowie den anderen Eltern. Das Videokonferenz-Format bietet die höchste Flexibilität für Angehörige und Coaches. Das Angehörigenprogramm SUCCEAT ist effektiv und nachhaltig wirksam, um elterliche Fähigkeiten zu verbessern sowie Belastungen zu reduzieren. Es wurden auch bei den Betroffenen positive Effekte sichtbar. Im Großen gibt es kaum Unterschiede zwischen den drei Formaten. Das Videokonferenz-Format bietet die höchste Flexibilität für Angehörige und Coaches.</p>
<b>Kurzbiographie</b>	Julia Klang ist Assistenzärztin und Psychologin, Mitarbeiterin in der Ambulanz für Essstörungen der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Medizinischen Universität Wien

## Bedürfnisse von Geschwisterkindern von Jugendlichen mit einer Essstörung

Vortrag

<b>Vortragende</b>	Michael Zeiler
<b>Ko-AutorInnen</b>	Stefanie Truttmann, Andreas Karwautz, Gudrun Wagner, Julia Klang
<b>Abstract</b>	<p>Während sich Programme zur Unterstützung von Eltern von Jugendlichen mit einer Essstörung zunehmend etablieren, gibt es bis dato (auch im internationalen Kontext) kaum Unterstützungs-Ansätze spezifisch für Geschwisterkinder. Dieser Vortrag gibt einen Überblick zu Bedürfnissen von Geschwisterkindern von Jugendlichen mit einer Essstörung aus der bisherigen Literatur sowie aus Sicht der Eltern. Dazu wurde ein narrativer Literaturreview, sowie eine Befragung von rund 50 Elternteilen von betroffenen Kindern mit Anorexia nervosa mittels eines kurzen Fragebogens befragt. Die bisherige Literatur zeigt negative Auswirkungen bei Geschwistern im sozio-kognitiven-emotionalen Bereich auf inklusive Schwierigkeiten im Ausdruck der eigenen Gefühle, Angstgefühle (z.B. dass der/die Betroffene sterben könnte), sowie auch Konkurrenzdenken/Eifersucht zwischen Geschwistern. Auch von Stigmatisierung (z.B. die Essstörung als „Familiengeheimnis“) wird berichtet. 80% der Eltern sehen einen hohen oder sehr hohen Unterstützungsbedarf für die nicht-erkrankten Geschwisterkinder. Eltern bedauern relativ wenig Zeit für die gesunden Geschwisterkinder zu haben und dass Geschwisterkindern manchmal eine Betreuerrolle (z.B. Unterstützung des betroffenen Kindes bei Mahlzeiten) übernehmen. Aus Elternsicht sollten Unterstützungsprogramme für Geschwister die Möglichkeit bieten, über eigene Belastungen und Gefühle im Zusammenhang mit der Essstörung sprechen zu können, altersgerechte Aufklärung über das Thema Essstörungen zu erhalten, die eigene Rolle als Geschwisterkind zu reflektieren, sowie Fähigkeiten zu stärken, mit dem betroffenen Geschwisterkind (wieder) mehr in Beziehung zu treten, um verstärkt gemeinsame positive Erlebnisse zu ermöglichen. Zudem wird von den Eltern auch das große Potenzial von Geschwisterkindern für die die Genesung des betroffenen Kindes betont. Aus Elternsicht würden rund zwei Drittel der Geschwisterkinder ein spezifisches Unterstützungsangebot „ziemlich sicher“ in Anspruch nehmen. Diese Ergebnisse zeigen einen hohen Interventionsbedarf bei Geschwisterkindern auf. Auch in Eltern-Programmen sollten die Rolle der Geschwister innerhalb der Familie thematisiert werden.</p>
<b>Kurzbiographie</b>	Michael Zeiler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Essstörungsambulanz der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Medizinischen Universität Wien, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Essstörungen (ÖGES)